

DIE MARXSCHEN AUFFASSUNG ÜBER ENTSTEHEN UND ABSTERBEN DER WAREN-
PRODUKTION IN DER PERIODE 1850 - 1863 UND IHRE AKTUELLE BEDEU-
TUNG

RUDOLF HELLBORN

In der kommunistischen Gesellschaftsformation wird in gemeinschaftlich planmäßiger Produktion für die maximale Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft produziert. Die Arbeit aller wird unmittelbar als Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit verrichtet. In der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation, im Sozialismus, realisiert sich aber die unmittelbar gesellschaftliche Arbeit nicht über eine gemeinschaftlich planmäßige Produktion von Produkten schlechthin, sondern über eine gemeinschaftlich planmäßige Produktion von Waren und einen entsprechend planmäßigen Austausch von Waren.

Über die Ursache der Warenproduktion im Sozialismus sind in der Vergangenheit verschiedenartige und umstrittene Auffassungen geäußert worden.

Gegenwärtig herrscht die Meinung vor, daß es im Sozialismus eine Inkongruenz oder allgemein einen Widerspruch zwischen der von den Betrieben verausgabten und der gesellschaftlich notwendigen Arbeit gebe. Dies mache die Warenproduktion im Sozialismus erforderlich. Folgende Äußerungen seien als Beispiel angeführt:

"Der Widerspruch, der die Warenproduktion im Sozialismus hervorruft, besteht allgemein darin, daß sich die Summe der individuell für die Gesellschaft geleisteten Arbeit und die gesellschaftlich notwendige Arbeit nicht decken." ¹⁾ Oder andere Autoren schreiben: "Die gesellschaftliche Arbeitsteilung, die relative ökonomische Selbständigkeit der Betriebe und der im sozialistischen Eigentum an den Produktionsmitteln wurzelnde und sich im Charakter der Arbeit äußernde Widerspruch zwischen allgemein gesellschaftlicher Arbeit und betriebsindividueller Arbeit sind die Hauptursachen für die Warenproduktion und die Existenz der Ware-Geld-Beziehungen im Sozialismus." ²⁾

Gleichfalls, so schreiben sie, wird dieser Widerspruch durch die Warenproduktion hervorgerufen. "Der Widerspruch, den die Existenz der Warenproduktion hervorruft, besteht darin, daß sich die

Summe der von den Betrieben für die Gesellschaft geleisteten Arbeit und die gesellschaftlich notwendige Arbeit nicht decken". ³⁾

Hierzu ist zunächst allgemein zu sagen, daß sich, vorausgesetzt die Betriebe produzieren gemäß den Bedürfnissen der Gesellschaft, die gesellschaftlich notwendige Arbeit aus nichts anderem als aus der von den Betrieben geleisteten Arbeit zusammensetzt.

Weiterhin existiert im Sozialismus grundsätzlich kein Widerspruch dahingehend, daß die Betriebe nicht bereit wären, die erforderliche gesellschaftlich notwendige Arbeit zu leisten. Dies ist eine objektive Notwendigkeit, der zu entsprechen die Betriebe ein begründetes Interesse haben. Es existiert also kein Widerspruch dahingehend, daß die Betriebe nicht bereit wären, unmittelbar gesellschaftliche Arbeit zu leisten, d.h., den notwendigen Anteil an der gesellschaftlichen Gesamtarbeit zu verrichten.

Im Sozialismus herrscht jedoch noch ein nicht völlig reifer bzw. ein noch niedriger Grad der Vergesellschaftung der Arbeit. Das bedeutet vor allem, die für die Produktion der Produkte erforderliche Arbeit wird noch nicht aus dem ersten Lebensbedürfnis selbst verrichtet, sondern hauptsächlich zum Erwerb der benötigten Produkte geleistet. Die gemeinschaftlich planmäßige Arbeit und Produktion der Produkte bzw. die unmittelbar gesellschaftliche Arbeit verwirklichen sich folglich unter diesem spezifischen Aspekt und mit diesem spezifischen materiellen Interesse.

Was nun die Warenproduktion im Sozialismus betrifft, schrieb Marx in den Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei, daß in der auf dem Gemeineigentum an den Produktionsmitteln sich gründenden Gesellschaft allgemein keine Warenproduktion existieren würde. Die bekannte Formulierung lautet: "Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeingut an den Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus, ebensowenig erscheint hier die auf die Produkte verwandte Arbeit als Wert dieser Produkte". ⁴⁾

Marx meinte, daß nur unter den Bedingungen privater Arbeit und des Privateigentums an den Produktionsmitteln Warenproduktion herrschen würde. Nur die Produkte "selbständiger und von einander unabhängiger Privatarbeiten treten einander als Waren gegenüber." ⁵⁾

Er setzte also Warenproduktion mit privater Warenproduktion gleich. Es existiert hierbei ein Widerspruch zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit. Es bildet sich ein Widerspruch zwischen der von den Betrieben geleisteten Arbeit und der gesellschaftlich notwendigen Arbeit heraus.

Es gibt nun aber gleichfalls Erkenntnisse und Hinweise von Marx über grundlegende allgemeine Existenzbedingungen von Warenproduktion, insbesondere über das Verschwinden der Warenproduktion, die im Gegensatz zu den oben genannten Auffassungen auch einen Schlüssel für das Verständnis der Ursache der Warenproduktion im Sozialismus geben und damit ein tieferes Verständnis der Existenz von Warenproduktion auf den verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungsstufen allgemein ermöglichen.

In den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" schreibt Marx z.B., daß erst dann, wenn die Arbeit in unmittelbarer Form (womit er hier unmittelbar materielle Produkte schaffende Arbeit und nicht Arbeit als unmittelbaren Bestandteil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit meinte) nicht mehr die große Quelle des Reichtums sei, die auf dem Tauschwert ruhende Produktion, d.h., die Warenproduktion zu bestehen aufhöre. "Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert (das Maß) des Gebrauchswerts ... Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhende Produktion zusammen." 6)

Im Sozialismus ist die unmittelbare Arbeit noch große Quelle des Reichtums und noch nicht durch Maschinerie weitgehend ersetzt. Sie ist in vieler Hinsicht noch einseitig und monoton. Sie wird darum noch nicht aus erstem Lebensbedürfnis selbst geleistet, sondern vielmehr zwecks Erwerb der benötigten Produkte verrichtet.

Es existiert darum der Widerspruch, daß diese erforderliche Arbeit geleistet wird, daß man sie aber andererseits zugleich auf ein Minimum zu senken sucht. Es ist dies eine spezifische Seite der allgemeinen Tendenz, Produkt mit dem geringstmöglichen Arbeitsaufwand zu produzieren.

Das zwingt dazu, die Produkte nicht einfach zur Befriedigung der

Bedürfnisse zu übergeben, sondern sie nach der zu ihrer Produktion jeweils gesellschaftlich notwendigen Arbeit miteinander auszutauschen. Das bedeutet, sie als Waren zu produzieren und auszutauschen. Es existieren demgemäß Ware-Geld-Beziehungen.

Auf diese Weise wird ökonomisch gesichert, daß sowohl die für die Produktion der Produkte gesellschaftlich notwendige Arbeit - die geplant ist - geleistet wird, als auch diese Produkte zugleich mit dem gesellschaftlich geringsten Arbeitsaufwand produziert werden.

Die Warenproduktion als Produktionsform, bei der die Produkte nach der zu ihrer Produktion gesellschaftlich notwendigen Arbeit miteinander ausgetauscht werden, ist somit der Ausdruck dieses Widerspruchs. Es ist die Form, in der dieser Widerspruch sich bewegt und existiert.

Ist die sozialistische Produktion in der Art als geplante sozialistische Warenproduktion organisiert, führt dieser Widerspruch darum auch nicht dazu, daß sich die von den Betrieben geleistete Arbeit und die gesellschaftlich notwendige Arbeit allgemein nicht decken bzw. nicht übereinstimmen. Die sozialistische Produktion erzeugt unter diesen Umständen nicht einen solchen allgemeinen Widerspruch.

Ein derartiger Widerspruch kann bei planmäßiger Produktion im Sozialismus nur entstehen, wenn dem oben genannten Widerspruch entsprechend die Produktion nicht als geplante Warenproduktion organisiert wird. Auf diese Weise entstanden, ist er dann aber nicht die Ursache der Warenproduktion, sondern nur Folge dessen, daß die Produktion nicht als Warenproduktion organisiert ist. Er tritt dann als Wirkung eines anderen, tieferliegenden Widerspruchs auf, der verlangt, daß im Interesse der Verrichtung gesellschaftlich notwendiger Arbeit sowie ihrer rationellen Ver- ausgabung und der Vermeidung solcher schädlicher Folgen die sozialistische Produktion als geplante Warenproduktion organisiert sein muß.

Marx hatte bei der Untersuchung von Warenproduktion und Warenaustausch private bzw. privatkapitalistische Warenproduktion vor sich. Es existiert das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Es herrschte darum der Widerspruch zwischen privater

und gesellschaftlicher Arbeit bzw. zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung. Hierdurch wurde der der Arbeit allgemein eigene Widerspruch, der die Vermittlung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung durch Warenproduktion im Sozialismus notwendig macht, verdeckt. Das ist die objektive Ursache, daß Marx zu dem Schluß kam, daß mit der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft, wo die Arbeit aller unmittelbar als Bestandteil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit verausgabt wird, Warenproduktion nicht mehr existieren würde.

Marx war aber zugleich veranlaßt, Überlegungen darüber anzustellen, ob in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft nicht doch noch das Äquivalenzprinzip gelte. Denn hier herrsche noch die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, die Arbeit selbst sei noch nicht zum ersten Lebensbedürfnis geworden. Und so äußerte er folgende Vermutung: "Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch Gleichwertiger ist. Inhalt und Form sind verändert ... (es) herrscht dasselbe Prinzip wie beim Austausch von Warenäquivalenten, es wird gleichviel Arbeit in einer Form gegen gleichviel Arbeit in einer andern ausgetauscht." 7)

Hieran anknüpfend begründete er insbesondere das Prinzip der Verteilung nach der Leistung.

In der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft verwirklicht sich somit die unmittelbar gesellschaftliche Arbeit über eine gemeinschaftlich planmäßige Produktion von Waren. Es herrscht das gemeinschaftliche bzw. das Volkseigentum an den Produktionsmitteln. Die Verfügung der volkseigenen Betriebe über Produktionsmittel und Produkte zwecks Produktion und Austausch der Produkte planmäßig als Waren ist diesbezüglich eine besondere Seite des Volkseigentums.

Es ist eine Besonderheit des Volkseigentums auf dieser historischen Entwicklungsstufe der kommunistischen Gesellschaft.

Da Marx nun geäußert hat, daß nur Produkte selbständiger und von einander unabhängiger Privatarbeiten als Waren einander gegenüber treten ⁸⁾, wird häufig, um eine Erklärung für die

Ursache der Warenproduktion im Sozialismus zu finden - wobei man die veränderten Umstände berücksichtigt - die Behauptung aufgestellt, daß eine relative Selbständigkeit der Betriebe oder eine relativ selbständige Verfügung der Betriebe über Produktionsmittel und Produkte Ursache der Warenproduktion im Sozialismus sei. Dadurch ist jedoch keineswegs der eigentliche, spezifische Widerspruch der Arbeit erfaßt, der die Warenproduktion im Sozialismus begründet. Weiterhin gibt es im Sozialismus keine selbständige oder relativ selbständige Warenproduktion, sondern nur eine zentral geplante bzw. gesellschaftlich planmäßige Warenproduktion auf Basis des Volkseigentums an den Produktionsmitteln, somit eine gemeinschaftlich planmäßige Produktion von Waren.

Wenngleich also derartige Behauptungen auch recht allgemein und zur Gewohnheit geworden sind, befindet man sich damit doch nicht in Übereinstimmung mit den ökonomischen Tatsachen und zwar solchen Tatsachen, daß sich im Sozialismus die Produktion als gesellschaftlich, zentral geplante Warenproduktion bzw. als gemeinschaftlich planmäßige Produktion von Waren vollzieht.

Erst wenn die unmittelbare Arbeit auf ein Minimum gesunken ist, und dies wird schrittweise über die komplexe Mechanisierung und Automatisierung im Sozialismus bewirkt, kann die Warenproduktion aufhören zu bestehen. Es entstehen Bedingungen, daß die Arbeit selbst aus erstem Lebensbedürfnis geleistet wird.

Dies wird in einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft der Fall sein. Solche ökonomischen Umstände geschaffen, "bricht", um mit Marx zu reden, "die auf dem Tauschwert ruhende Produktion zusammen".

Dies ist eine Entwicklungsstufe, die mit der im Sozialismus zugleich vor sich gehenden Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus und den schließlichen Übergang zum Kommunismus vorbereitet wird.

Die Warenproduktion dient hierbei im Sozialismus, richtig angewandt, dazu, daß die Betriebe planmäßig die gesellschaftlich notwendige Arbeit leisten und damit zugleich Produkte mit dem geringstmöglichen Arbeitsaufwand produzieren und den Arbeitsaufwand für die Produktion materieller Güter systematisch senken.

Sie dient dazu, daß die Betriebe hochproduktiv für die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft tätig sind. Eine richtige Ausnutzung der ökonomischen Kategorien der Warenproduktion in der ökonomischen Praxis, ihre systematische Vervollkommnung, ist damit erstrangiges ökonomisches Anliegen, es ist eine ständige theoretisch und praktisch wahrzunehmende Aufgabe.

ANMERKUNGEN

- 1) Autorenkollektiv, Leitung Wilhelm Schmidt: Theoretische Probleme der Ware-Geld-Beziehungen im entwickelten Sozialismus. Berlin 1976, S. 21 ff..
- 2) Horst Richter/ Waldfried Schließer: Die Warenproduktion im Sozialismus. Berlin 1977, S. 32.
- 3) Ebenda, S. 39.
- 4) Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 19-20.
- 5) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 57.
- 6) Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974, S. 593.
- 7) Karl Marx: Randglossen ... A.a.O., S. 20.
- 8) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 57.

Autor: HELLBORN, Rudolf, Dr. oec. sc., o. Professor für politische Ökonomie an der Sektion Marxismus-Leninismus der Ingenieur-Hochschule Mittweida